

»Fotoalben konsumiere ich nur mit Weinbegleitung«

WARUM UNSERE KOLUMNISTIN INSTAGRAM TROTZDEM MAG

In den 80er Jahren markierten Dia-Shows das Ende der Sommerferien. Ich bin mir sehr sicher, dass es jene Abende waren, die mich jeglicher Begeisterung für Landschafts- und Reisefotografie beraubten. Wenn die Nachbarn das zittrige Leinwandgestell hochzogen und uns zu Zuschauern verdammt. Der Projektor surrte laut und jedes zweite Dia stand kopf. 43 Strandansichten. 57 vom Gardasee. Blau das Wasser, neonfarben die Surfsegel, uringelb das Haar der neuen Bekanntschaft Uwe aus Frankfurt. Es waren die womöglich längsten Abende meiner Kindheit.

Seither gehe ich Postkartenständern aus dem Weg, konsumiere Fotoalben nur mit Weinbegleitung und besitze kein einziges Coffee Table Book. (Allerdings auch keinen Coffee Table. Ich wohne recht bescheiden. München!) Man könnte meinen, ich müsste auch Instagram furchtbar finden. Schließlich ersetzt Instagram inzwischen Dia-Shows, Postkarten und Fotoalben. Aber nein, ich mag Instagram! Ich höre Einwände: Wie kann man Instagram mögen? Hier meine fünf Tipps:

1. Du sollst keine Ambitionen haben. Sei einfach so schlecht wie du bist. Du kannst deine Emotionen nur schwer kontrollieren? Dann versuche es zumindest mit deinen Ambitionen. Wenn dein Kumpel und deine Nachbarin weitaus mehr Follower haben als du – was soll's? Jesus hatte gerade mal zwölf und ist auch nicht dran gestorben. Okay, eigentlich schon. Zumindest dank einem. Aber da haben wir's ja schon: Je mehr Follower, desto gefährlicher wird es.

2. Niemandem folgen, den du nicht magst. Hast du Mitmenschen, die in dir kein Lächeln

entfachen, sondern eine zentimetertiefe Stirnfalte graben, dann folge nicht ihrem Tun! Du musst dem Kollegen Karl mit dem Ferienhaus in Schweden nicht folgen, wenn er dir Puls gibt. Auch keiner @alpengams oder den @travelboyz. Wähle einen Feed, der einfach dein Herz tanzen lässt.

3. Du sollst nicht glauben, was du da siehst. Du sitzt zu Hause und der Nebel hat wieder mal alles im Griff und du nix. Auf Instagram hingegen #powderday, #abovetheclouds, #officewithaview. Glaub mir, da ist womöglich Beschönigung am Werk. Ich war auf unzähligen Shootings, auf denen aus einem Ackergaul ein Rennpferd gemacht wurde. Bei Schneearmut schaufelt man den Powder an den Spot, wo man ihn stauben lassen möchte. Stundenlanges Ausharren für das Sekunden-sonnenfenster, ein warmes Lächeln bei -16°C – so etwas willst du gar nicht erleben!

4. Du sollst den Hashtag nutzen. Du planst eine attraktive Tour, hast jedoch Sorge, dass dort alles überlaufen sein könnte? Dreh den Spieß um: Suche nach dem Ort auf Instagram und schon kannst du einschätzen, wie frequentiert der Spot sein wird.

5. Liebe dein Dasein und dich selbst. FOMO (= Fear of missing out; Angst, etwas zu verpassen) fördert Bluthochdruck, Rücken und womöglich auch Karies. Mag dich selbst mehr. Dann wirst du dich mit den Posts deiner Freunde mitfreuen, über fremde Menschen Landschaften spüren, Inspiration finden. Szenarien sehen, die in dir etwas öffnen, und Perspektiven, die dir den Kopf verdrehen. Und das nicht, weil sie als Dia auf dem Kopf stehen. ◀

SISSI PÄRSCH

ist Autorin, fährt Ski, geht Laufen und Biken. Ursprünglich stammt sie aus dem Allgäu, zahlt viel Miete in München und ist doch meist auf Reisen. Sie mag Bewegung und Menschen sehr gern – genauso wie Kaffee und Einkehren.



Illustration: Susanne Mader

TERRA

VÄLLISTE

Jacke für das ganze Jahr
PFC freie Imprägnierung

